

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **52 (1981)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stätte seiner Verwandten und Freunde, blieb er stets verbunden. Aus einer schweren Jugendzeit reifte in ihm ein starkes Empfinden für das Rechte, das Gute, was ihn später bewog, die Rechte zu studieren. Vorerst erprobte er sein Wissen und Können in der Werbebranche und in der sachbezogenen, lebendigen Geschäftswelt. Aber Helmut Müller war kein eigentlicher Business-Mann. Die einseitige, allein auf Erfolg getrimmte Art der Geschäftswelt lag ihm nicht, ebensowenig die Einschränkung der Gesichtspunkte auf Sachen. Sein Schritt in die Jugendfürsorge bedeutete ihm darum die Erfüllung tiefster Berufswünsche, denn hier fand er ein Tätigkeitsfeld, das seinem Wesen und seinen Zielen, Bedrängten Hilfe leisten zu können, voll entsprach.

1969, im Jahr seiner Verheiratung mit Madeleine Zurfluh, wählte ihn die Jugendkommission Horgen aus einer beträchtlichen Zahl von Bewerbern als Jugendsekretär des Bezirkes. Die herzliche und kameradschaftliche Partnerschaft mit seiner Gemahlin kam in vielem auch seiner Jugendarbeit zugute, denn sie war Quell seiner Unternehmungslust und gab Kraft fürs Durchhalten. Reisen, Besuch von Konzerten und Aufführungen, und in den letzten Jahren Planen und Verwirklichen eines eigenen Heimes in Wädenswil sind ebenso Zeugen für gegenseitige Ergänzung und Hingabe in Lebensfreude. Aber die letzten Jahre waren bereits überschattet von Krankheit. Eine Operation ging gut vorüber, eine Zeit der Latenz liess hoffen. Vor einem Jahr aber kam die Krankheit unübersehbar zum Ausbruch. Helmut Müller wusste darum und stand ihr sachlich und gefasst gegenüber, ja er vermochte sich der Wohltat eines eigenen Heimes noch richtig zu erfreuen. Im Sekretariat ordnete er seine beruflichen Angelegenheiten im Wissen darum, die Arbeit endgültig aus der Hand geben zu müssen.

Die Abschiedsworte des Präsidenten der Jugendkommission seien hier festgehalten: Vor 12 Jahren trat Dr. Helmut Müller die Arbeit in unserem Bezirk an. Es ergab sich, dass ich ihn fast während der ganzen Zeit seiner Tätigkeit und in immer zunehmendem Masse begleiten durfte. Meine Worte gelten darum weniger der lückenlosen behördlichen Aufzählung seiner Verdienste, sondern eher der dankbaren Erinnerung an einen Mitarbeiter und Freund.

Ich lernte Helmut Müller im Sommer 1970 an einer Tagung zur Einführung neugewählter Vormundschaftsbehördenmitglieder kennen. Bereits bei dieser ersten Begegnung fiel mir auf, mit welchem Scharfsinn, aber auch mit welchem Engagement er sein Amt wahrnahm. Er verstand es wie kein zweiter, komplizierte Rechtslagen auch für den Laien verständlich, sogar packend, darzustellen, eine Fähigkeit, die ihm auch später bei seiner Tätigkeit als Aussen-dozent der Schule für Sozialarbeit sehr zustatten kam.

Im Anschluss an jene Tagung in der Au erhielt ich auch seinen ersten Rat in einem heiklen Vormundschaftsfall. Ich staunte, wie er aufmerksam zu-

hörte, dann kurz überlegte, präzise zurückfragte, um dann in wenigen Worten die Antwort zu geben. Juristische Genauigkeit, grosses soziales Verantwortungsgefühl und tiefes menschliches Mitempfinden waren bestimmend für sein Wirken.

Helmut Müller wurde für mich der Inbegriff eines Jugendsekretärs. Die Anliegen und Bedürfnisse der jungen Generation standen im Mittelpunkt seiner Arbeit. Er war bereit, auch unkonventionelle Wege zu beschreiten, zumal er die Grenzen seines eigenen JS-Betriebes einsah. Besonders eindrücklich kam das bei der Gründung des Vereins für Jugendfragen zum Ausdruck. Er erkannte früh, dass es Jugendliche mit Problemen gab, die aus irgendwelchen Gründen den Weg zum Jugendsekretariat nicht oder noch nicht fanden, und dass weitere Hilfsangebote nötig seien. Einen grossen Teil seiner Freizeit, aber auch seinen guten Namen stellte er dieser Institution zur Verfügung.

Als Vorgesetzter stellte der Verstorbene hohe Anforderungen an seine Mitarbeiter. Weil noch höhere für ihn selber galten, wurde dies in loyaler Zusammenarbeit akzeptiert. Aus seinem tiefen Glauben ans Gute im Menschen strömte ein fast unbegrenztes Vertrauen. Es äusserte sich im Uebertragen von Verantwortung, von Vormundschaften an seine Mitarbeiter; Aufwertung des Berufes Sozialberater und höhere Effizienz waren die natürlichen Folgen. Als Stiftungsrat der «Humanitas» und der Alpinen Kinderklinik Pro Juventute Davos» bewies er, dass ihm auch die Anliegen von Behinderten wichtig waren.

Man würde der Person Helmut Müller nicht gerecht, dürfte man nicht etwas sagen zu seiner Krankheit und zu seinem Sterben. Uebermenschlich mutete sein Tun im beruflichen Bereiche besonders darum an, weil er in seinem körperlichen Dasein menschliche Unvollkommenheit auf bitterste Art erfahren musste. Er trug aber seine Krankheit tapfer und stand zu seinem Leiden. Er sprach nicht von einem böartigen Geschwulst, sondern sprach das für alle unheimliche Wort Krebs fast schonungslos offen aus. Wenn er es in seiner Arbeit nicht anmerken liess, vermochte er sich doch im privaten Gespräch zu öffnen. Ich war ihm dankbar für diese seine Offenheit und darf sie in dieser schweren Zeit als Bereicherung empfinden.

War diese Haltung nur sinnlose, tragische Grösse? Oder steht Sinn dahinter, gar Lebensbejahung? Wenn schmerzhaftes Vergehen eine Kehrseite hat, kann sie nur Wandlung zu anderem, zu grösserem Leben heissen. Mit dem Gleichnis vom Weizenkorn des Johannes-evangeliums machte Pfarrer Thyssen den Sinn dieser Wandlung deutlich. Das Sichverbrauchen ist partielles Sterben. Aber gerade daraus vermochte Helmut Müller Aufwachsen und Leben anderer zu fördern. Seine Hingabe hat Frucht getragen. Im nächsten Satz steht: «Wer sein Leben festhält, wird es verlieren.» Wer sich um Verausgabung und Hingabe drücken will, wird das Leben verpassen und verkümmern. H. Graf

Das Gespräch im Heim

Frau Dr. I. Abbt spricht in Basel

Wir alle führen Gespräche, am runden Tisch, im Büro oder am Telefon. Im Team oder im Einzelgespräch wird besprochen, orientiert oder beredet.

Wir sprechen miteinander, untereinander oder übereinander.

Haben wir nicht schon zuviel oder zu wenig geredet? Haben wir nicht schon geschwiegen, wo wir hätten reden sollen? Oder haben wir zu vor-eilig geurteilt, wo anhören und zuhören besser gewesen wäre?

Ueber die Sprache als gegenseitiges Kommunikationsmittel wird uns am 27. Oktober in Basel Frau Dr. Abbt vieles zu sagen haben. Der Vorstand des VHRB hofft, dass sich möglichst viele dieses Datum jetzt schon vor-merken.

Aus der VSA-Region St. Gallen

Riedererholz: Wechsel in der Leitung

Im städtischen Altersheim Riedererholz in St. Gallen ist eine Aenderung in der Heimleitung eingetreten, indem die Ordensschwester in das Mutterhaus Ingenbohl zurückgezogen worden sind. Das Heim wurde während Jahrzehnten durch Ordensschwester zur vollsten Zufriedenheit geleitet. Als neue Leiterin wurde vom Stadtrat Frau Margrit D'Aujourd'hui gewählt.

Aus der VSA-Region Zentralschweiz

Völlig über den Haufen geworfen worden ist die Planung der **Schwyz** Behindertenbetriebe aus dem Jahre 1972. Statt der vorgesehenen vierzig geschützten Arbeitsplätze für Behinderte reichen jetzt fast doppelt so viele nicht mehr aus, so dass der Ausbau der Behindertenbetriebe im Kanton Schwyz nicht mehr zu umgehen ist. Zuoberst auf der Prioritätenliste steht allerdings ein Behinderten-Wohnheim in Schwyz.

Die Hälfte der Altersheim- und Pflegeplätze im «Rosenberg» **Aldorf (UR)** ist bereits fest vergeben. Das Heim soll im Dezember planungsgemäss eröffnet werden. Auch finanziell liegt das 14-Millionen-Projekt innerhalb der Planung. Was noch fehlt: Personal, Personal!

Veranstaltungen

Bienenberg Liestal

«Stress — Ursachen und Bewältigung»

Rüstzeit 29. Sept. bis 1. Okt.

(Eing. Auch in helfenden Berufen kann man unter Druck geraten. Eine christliche Dienstauffassung kann sowohl den Stress verstärken als auch Entlastung bringen. Die Tagung will Wege aufzeigen, mit Stress zu leben, ohne zerrieben zu werden.

Programme und Anmeldungen beim Veranstalter: Evang. Verband für Innere Mission und Diakonie, Postfach 384, 8021 Zürich, Telefon 01 211 88 27.

Der Grosse Gemeinderat der Stadt Zug bewilligte einen Kredit von 20,5 Millionen Franken für den Bau des Alterszentrums Hertli. Im Herbst muss noch der Stimmbürger endgültig entscheiden. Dann dürfte — endlich — mit diesem Werk begonnen werden.

Trotz bester Auslastung des Hauses ist der Betrieb des Kinderheims «Titlisblick» Luzern auch im Jahre 1980 defizitär geblieben. Der private Trägerverein hofft, dass das für das laufende Jahr budgetierte Defizit von 317 000 Franken durch Spenden sowie erhöhte Subventionen von Kanton, Stadt und Kirchgemeinde gedeckt werden kann. Das Heim entspreche einem grossen sozialen Bedürfnis.

Im Pflege- und Altersheim Herdshawand, Emmen (LU), wird seit längerer Zeit der Einbau einer Arztpraxis geprüft. Nun hat der Gemeinderat einen Projektierungskredit von 25 000 Franken freigegeben.

Der Neubau der Pflegeabteilung am Alters- und Pflegeheim des Amtes Entlebuch (LU) in Schüpfheim scheint plan-

mässig auf Ende des Jahres 1981 beendet zu sein.

Der Regierungsrat des Kantons Luzern hat Standort und Raumprogramm des geplanten Alterswohnheims **Malters (LU)** genehmigt und Kantonsbeiträge zugesichert. Nun werden eine Baukommission eingesetzt und ein Planungswettbewerb ausgeschrieben.

Im Rückblick auf das Jahr 1980 des Wocheninternats Salesianum in Zug wird vor allem das 10jährige Bestehen dieses Werkes erwähnt, in dem schulentlassene, lernbehinderte Töchter von Lehrschwestern vom Hl. Kreuz in Menzingen betreut werden. Die Schulleitung um Schwester Verena Maria Binkert wollte das Jubiläumsjahr zu einer Intensivierung der Kontakte zum Quartier und zur Stadt Zug benützen.

Die kantonale Arbeitsgruppe für Altersfragen im Kanton Luzern kommt bei ihrer Abklärung des Bedarfs an Heimplätzen zum Schlusse, dass ein ausgesprochener Notstand bezüglich des Angebotes an Pflegeheimplätzen bestehe.

Joachim Eder, Zug

Aus der VSA-Region Zürich

Horgen: Tabeaheim wird umgebaut

Das Tabeaheim in Horgen, ein Altersheim der evangelisch-methodistischen Kirche, steht zurzeit in einer umfassenden Neu- und Umbauphase. Im Jahre 1980 wurde ein altes Zürichseehaus aus dem Jahre 1722 total renoviert und steht heute dem Personal als Wohnmöglichkeit zur Verfügung. Im Laufe des Monats Juni 1981 begann nun die Sanierung der bestehenden Gebäude des Altersheims. Alle Zimmer des einen Hauses werden mit Nasszellen, bestehend aus WC, Lavabo und Dusche, ausgerüstet. Dadurch reduziert sich die Zimmerzahl um ein Drittel. Diese fehlenden Zimmer werden zuerst in einem Neubau realisiert. Es können auch die fehlenden Gemeinschaftsräume geschaffen werden. Die Gesamtkosten liegen bei rund 4

Millionen Franken. Ein Viertel der Kosten werden vom Bundesamt für Sozialversicherung, der Denkmalpflege des Kantons Zürich und der politischen Gemeinde Horgen aufgebracht.

Neue Mitglieder VSA

Mitglieder von Regionen

Bern

Graf Hanspeter und Annemarie, Haushaltungsschule Schloss, 3098 Köniz; Zbinden Hedwig, Altersheim Elfenau, 3006 Bern.

Glarus

Gabrieli Jörg und Heidi, Altersheim Bühl, 8755 Ennenda.

Graubünden

Chresta Sonja, Alters- und Pflegeheim Falveng, 7013 Domat-Ems.

Schaffhausen/Thurgau

Müller Karl und Irene, Alterswohnheim La Résidence, 8200 Schaffhausen.

St. Gallen

Achermann Franz und Hedy, Altersheim/Bürgerspital, 8640 Rapperswil.

Zentralschweiz

Geiser Markus, Altersheim Hofmatt, 6415 Arth; Peter Urs und Rita, Altersheim St. Josef, 6315 Oberägeri; Roos Antoinette, Alterswohnheim Säli, 6003 Luzern.

Zürich

Hartmann Peter, Altersheim, 8600 Dübendorf.

Einzelmitglieder

Beugger Elisabeth, Beschäftigungstherapie, Burgerspital, 3000 Bern; Gertsch Margrit, HL, Villa Eugenia, 8032 Zürich; Mori Paul und Elisabeth, Grpl., Pestalozzistiftung, 4305 Olsberg.

Institutionen

Haus Morgenstern, 8967 Widen; Foyer Rüttimeyerstrasse, 4054 Basel.

**PSYCHIATRISCHE
UNIVERSITÄTS-
KLINIK ZÜRICH**



Zu verkaufen

34 Krankenbetten

hydraulisch verstellbar, Fuss-Hoch- und Tieflagerung.

Anfragen an

Psychiatrische Universitätsklinik

Lenggstrasse 31, 8029 Zürich 8 Tel. 01 384 21 11

H. Huber:

Sterben ohne Angst

80 Seiten, Leinenbroschur, Fr. 9.80

Vielen Lesern wird dies Büchlein die erste Bekanntschaft mit einer Schau vermitteln, die insgeheim viele unserer grössten Dichter, Denker und Künstler inspiriert hat. Swedenborg, der geniale Naturforscher und Seher, durfte jahrzehntelang bei vollem Bewusstsein die jenseitigen Welten betreten und genauestens schildern. Das Wichtigste daraus ist hier leicht verständlich dargestellt und geeignet, die Angst vor dem Sterben zu bannen.

Swedenborg-Verlag, Postfach, 8032 Zürich

Gegen Einsendung der Anzeige Fr. 3.— Reduktion.